



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir

vom
Jahrgang

1946

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Peter Renz

Wir
vom
Jahrgang
1946
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Umschlag: Reiner Behrendt: vorne oben; Peter Renz: vorne unten; 50er-Jahre-Museum Büdingen: hinten;
Peter Renz: S. 5, 6, 8, 11, 15, 16 o./u., 27 u., 28 u., 29, 33 o./u., 34, 35, 36, 37, 52, 60, 63; Peter Fritschler, Kassel: S. 7; Presse-Bild Poss: S. 9, 18, 19, 22, 28 o., 31, 38, 43; Magdalena Winkmann, Solms: S. 12; Rüdiger Heine, Kassel: S. 13; Gudrun Lück, Kassel: 14; HNA-Archiv Lengemann: S. 22; 50er-Jahre-Museum Büdingen: S. 23, 27 o., 40, 54; Salamander Schuh GmbH: S. 24; Archiv Gustav Hildebrand: S. 25; Reiner Behrendt: S. 26; Reinhard Bogena: S. 30; Georg Eurich, Lauterbach: S. 32; Veronika Mölle, Niestetal: S. 39; Stadtarchiv Düsseldorf: S. 41; Burkard Schaar, Groß-Umstadt: S. 49; Josef Röhring, Köln-Porz: S. 55; Inge Weißing, Kaufungen: S. 56; Irmgard Böck, Kassel: S. 58; Jürgen Neumann, Wolfhagen: S. 59; Josef König, Löhnberg-Selters: S. 62;
ullstein bild – ullstein bild: S. 17, 45; ullstein bild – dpa: S. 42; ullstein bild – Horstmüller: S. 47; ullstein bild – Günther Krieger: S. 53; picture-alliance/United Archives/WHA: S. 51;

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung. In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

**Besuchen Sie das 50er-Jahre-Museum
in Büdingen mit seinen unzähligen Exponaten
aus einer spannenden Epoche:**

50er-Jahre-Museum e.V.
Auf dem Damm 3
63654 Büdingen
Tel.: 06042/950049



16. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3046-1

Vorwort

Liebe 46er!

Kaum etwas haben wir so sehr vergessen wie die Kindheit, die uns vielleicht mehr geprägt hat, als manche zugeben wollen. Eine ferne, nur schemenhaft erkennbare Zeit, die wir bestenfalls als „glücklich“ oder „schwer“ im Gedächtnis haben. Aus heutiger Sicht muten uns diese ersten Lebensjahre fast abenteuerlich an: Einfallsreichtum, Überlebenskunst, Genügsamkeit waren die selbstverständlichen „Tugenden“ dieser Zeit – nicht, weil man sie gewählt hätte, sondern weil einem nichts anderes übrig blieb, wenn man den Alltag bestehen wollte. Herausgefordert, mir diese Zeit noch einmal vor Augen zu führen, versenkte ich mich in Fotoschachteln, Zeitzeugenberichte und Chroniken, sprach mit Freunden und Verwandten, bis sich in einer Erinnerungsreise langsam die Bilder dieser vergangenen Zeit wieder einstellten: Schauplätze unseres Kindheitsabenteuers waren zu jeder Jahreszeit die Straßen, die Höfe, die Hütten und Schuppen zwischen den Häusern. Was heute als Freizeit-Trend gilt, „Outdoor“-Abenteuer, war für uns Selbstverständlichkeit. Soziale Verhaltensweisen, Freundschaften und Feindseligkeiten, Konflikte und erste Liebesgeschichten wurden gewissermaßen „unter freiem Himmel“ gelernt. Die „Unschuld der Natur“ half uns dabei, wo die Erwachsenen immer noch bedrückt schienen von der „schlimmen Zeit“, die hinter ihnen lag. Eine Zeit der NS-Diktatur und des Krieges, von der wir nur aus Anspielungen und düsteren Anekdoten erfuhren.

Unser Eintritt ins Leben fiel zusammen mit einem gesellschaftlichen Aufbruchsklima, wie nach überstandener Krankheit. Es sollte wieder aufwärts gehen. Überall war dieses „Ärmelhochkrepeln und Anpacken“ zu spüren. Etwas von dieser Zuversicht eines Neubeginns hat unsere Kindheit und Jugend erwärmt – bei aller Sorge und Not.

Wann immer man so weit in die eigene Lebensgeschichte zurücktaucht, begegnet man Überraschungen, kuriosen Begebenheiten, dem fernen Anklang einer Zeit, die so spannend anders war als unsere heutige Gegenwart. Ich wünsche den Leserinnen und Lesern viel Vergnügen bei dieser Reise in die Erinnerung, auf der sie vielleicht auch Spuren der eigenen Erfahrung entdecken.



Peter Renz

Von der Nestwärme zum Spielplatz

Geboren im ersten Friedensjahr

Das Jahr 1946 war geprägt vom Kampf ums tägliche Überleben in einer Zeit, in der es im besiegten und besetzten Deutschland überall am Nötigsten fehlte. Die Erleichterung, den furchtbaren Krieg überlebt zu haben, war überschattet von einer katastrophalen Versorgungslage der Bevölkerung. Wir wurden geboren in eine Welt des ständigen Mangels, der unablässigen Suche nach Essbarem, nach Kleidung und Heizmaterial. Unter den Erschwernissen der Besatzung und den laufend gekürzten Lebensmittelzuteilungen war die ganze Erfindungskunst der Mütter gefragt: Aus einfachsten Zutaten zauberten sie oft genug durchaus Essbares, aus vorhandenen Textilien aller Art schneiderten sie mit großer Fertigkeit Windeln und früheste Kleidung. Wiederverwertung war das Zauberwort; nichts wurde verloren gegeben oder gar weggeworfen. Alles wurde mit Kernseife (wenn man hatte) gewaschen, geflickt und zusammengenäht.

Chronik

10. Januar 1946

In der Central Hall in London wird die erste Versammlung der Vereinten Nationen eröffnet, an der Delegationen aus 51 Staaten teilnehmen.

27. Januar 1946

In der US-amerikanischen Besatzungszone finden erstmals seit 1933 wieder freie und geheime Wahlen zum Gemeinderat in Hessen, Bayern und Baden-Württemberg statt.

1. Oktober 1946

Der Internationale Militärgerichtshof in Nürnberg verkündet im Prozess gegen die nationalsozialistischen Hauptkriegsverbrecher die Urteile.

14. Juni 1947

Die sowjetische Militäradministration errichtet die „Deutsche Wirtschaftskommission“ (DWK) als Leitinstanz der Zentralverwaltungen der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ).

10. Juli 1947

Die „Exodus“ läuft aus dem Hafen von Sète mit Ziel Palästina aus. Das Schicksal ihrer Passagiere wird die internationale Meinung zugunsten der Gründung des Staates Israel maßgeblich beeinflussen.

14. Oktober 1947

Chuck Yeager durchbricht offiziell als erster Mensch die Schallmauer in seiner Bell X-1 in etwa 15 000 m Höhe.

3. April 1948

US-Präsident Harry S. Truman unterzeichnet den Marshall-Plan. 5,3 Milliarden Dollar werden für Europa freigegeben.

20. Juni 1948

Währungsreform in den drei deutschen Westzonen. Gegen Vorlage von Kenn- und Lebensmittelkarten werden 40 Deutsche Mark pro Person ausgezahlt.

8. – 10. Juli 1948

Auf der Rittersturz-Konferenz in Koblenz wird der Zusammenschluss der drei westlichen Besatzungszonen zur Bundesrepublik Deutschland beschlossen.



Behütet von Mutter und Schwestern waren die ersten Lebensmonate gut zu überstehen

Unsere ständigen Begleiter: Sorge und Hunger

Für viele waren die ersten Jahre nach Kriegsende geprägt von der Sorge um den Verbleib der nächsten Verwandten: Väter, die noch in Gefangenschaft waren, Söhne, Brüder und Onkel, nach denen verzweifelt in den endlos langen Listen des Roten Kreuzes gesucht wurde. Nachrichten von Überlebenden, Rückkehr von Geretteten machten die Runde, wurden gefeiert mit dem Wenigen, was man hatte. Im Alltag gab es Grieß- oder Haferbrei, „gebranntes Mus“ und „geplagte Kartoffeln“, Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten. Spinat, Möhren, Äpfel und Birnen: Für uns Kleinkinder wurde aus all dem ein Brei gekocht, dem es jedoch zumeist an Zucker fehlte. Süßigkeiten waren so selten wie Wurst oder gar Fleisch.



Schwarzmarkt

Hamsterfahrten, Schlängestehen vor Geschäften und Ämtern, Bezugsscheine und Sonderzuteilungen bestimmten den Alltag besonders der Frauen in den ersten Nachkriegsjahren. Hausarbeit bedeutete: Viel Organisationstalent und ständige Anpassung an den Mangel. Lebensmittelkarten mussten erst an den Ausgabestellen gegen Vorlage der Kennkarte abgeholt werden. Und in den Geschäften

trafen besonders Fett und Zucker oft verspätet oder in viel zu geringen Mengen ein. Kein Wunder, dass der Schwarzmarkt blühte. Wer Tauschobjekte wie Teppiche, Uhren oder Schmuck besaß, konnte bei den Bauern dagegen Kartoffeln, Speck oder Milch eintauschen. Der Wert eines eigenen Gartengrundstücks war beträchtlich: Besonders Hülsenfrüchte und Gemüse waren Mangelware.

Stoffknappheit macht Mode:
Selbstgeschneiderter Familienlook

Die ersten Fahrzeuge: Sportwagen und Leiterwagen

Eine vage Erinnerung nur: Die ersten Ausfahrten im Kinder-Sportwagen, eingezwängt zwischen Kissenpolstern, um die aufrechte Sitzhaltung zu proben, das Rattern der Räder auf ungeteerten Straßen und Wegen – ein erster Rausch von Bewegung und Geschwindigkeit. Durch die hohen Seitenwände mancher damaliger Modelle war die Sicht auf die Welt zwar eingeschränkt, aber das Vergnügen der Mobilität blieb ungebrochen. Das gut gefederte Kutschenmodell, von den älteren Geschwistern längst erprobt, leistete nun für das jüngste Familienmitglied beste Dienste. Die neuen Nachkriegsmodelle gab es noch nicht: Sie erinnerten später schon an die runden, schnittigen Formen moderner amerikanischer Straßenkreuzer, mit chromblitzenden Rahmen.



Ein Glück, wer ältere Geschwister, zumal Schwestern hatte, für die die Ausfahrten des Babys zum lustvollen Pflichtspiel wurden. Auch wenn es manchmal nur um den Preis geschah, fantasievolle Verkleidungen ertragen zu müssen.

Wo es weniger feiertäglich zugehen durfte, war das übliche Fahrzeug ein kleiner Leiterwagen, auf dem man, in Kissen oder Heu gepolstert, an jedem Streifzug der etwas älteren Kinder teilnehmen konnte. Das Rattern der hölzernen Speichenräder klang wie eine Begleitmusik, die einem anzeigte, wie sehr man schon als Windelträger „dazugehörte“.

Den aufrechten Gang erproben

Baden in der Zinkbadewanne gehörte zum ständigen Ritual. Eine Tortur, wenn man an die Essenzen und Öle denkt, die heutigen Kleinkindern die Reinigungsprozeduren zur Labsal machen. In den ersten Nachkriegsjahren war man froh, wenn es so etwas wie Seife gab. Das Wasser wurde in der Küche auf der Gasflamme erhitzt.

Nach dem Bad wurden wir mit Penaten-Creme gesalbt und in Stoffwindeln gewickelt, aus denen man auch Vorhang-Stores hätte machen können. Gut gepolstert wie ein Michelin-Männchen war man präpariert für Stürze aller Art in der Wohnküche oder im Garten.

Wo Teile der Verwandtschaft in der Nähe wohnten, wurde man von verschiedenen Tanten, Großmüttern und Kusinen betreut, lernte die unterschiedlichsten



Hilfestellung beim aufrechten Gang





Formen der Zuwendung kennen und durfte sich – zumindest für die ersten zwei Jahre – als beachteter Mittelpunkt fühlen.

Mit Klimmzügen hoben wir uns aus den Tiefen der Laufställe, um entlang der Holzstäbe jene Gangart zu proben, mit der wir künftig vorhatten, den Rest der Welt zu erkunden. Auch wenn der Weg dorthin mit Stürzen und unermüdlichem Aufrappeln gepflastert war, gewann das unsichere Trippeln unter den Augen der Familienmitglieder von Mal zu Mal mehr Sicherheit.

Bei aller Daseinsorge dieser ersten Jahre nach dem Krieg war die Selbstverständlichkeit, das geradezu „natürliche

Nebenher“, in dem Kleinkinder damals zwischen Arbeit, Alltagsbesorgungen und Geselligkeit aufwachsen konnten, wohl der Nährboden für ein Zutrauen zum Leben, das diese erste Generation nach dem Krieg nicht so schnell verlassen hat.

Puppen, Teddys und Bauklötze

Wer mit Schildkröt-Puppen und Steiff-Tieren aufgewachsen ist, ahnt nichts vom Charme einer Puppe aus Draht, die mit Wollfäden und Stoffetzen ihr abenteuerliches Aussehen erhalten hat. Solche Kreaturen zum Sprechen zu bringen, prägt einen bis zum Erwachsenwerden. Man lernt die Not als Lehrmeister zu schätzen: Der Mangel beschenkte uns durch Reichtum an Fantasie. Bauklötze aus dem Abfallholz von Schreinereien waren das Material, aus dem die ersten Türme wuchsen. Mitunter bekam man Singkreisel in die kleinen Hände gedrückt, und wenn man großes Glück hatte, fand man als Geschenk zum Geburtstag oder zu Weihnachten den ersten Teddybär: Auch wenn die meist mit Stroh oder Sägemehl gefüllten Knuddeltiere durch die Dauerbeanspruchung bald an den Nähten platzten, waren sie doch unentbehrliche Gefährten, die häufig geflickt oder mit neuen Knopfaugen versehen werden mussten. Ihre Magie verloren sie erst nach Jahren.



Von der Freiheit auf Straßen und Höfen

Spielplätze unserer Kindheit: Straßen, Hinterhöfe, Wälder und Wiesen

Unsere Kinderzimmer waren unbeheizt, schmucklos und vollgestellt mit Betten der Geschwister, mit Schränken und Truhen. Sie dienten ausschließlich zum Schlafen. Platz zum Spielen fanden wir fast nur im Freien und dort hauptsächlich auf den Straßen. Noch kaum befahren, waren sie die ideale Arena sportlicher Wettkämpfe und ausgedehnter Fang- und Versteckspiele. Manche der Straßen waren noch nicht geteert und glichen im sommerlichen Gewitterregen reißenden Bächen, auf denen man Papierschiffchen schwimmen lassen konnte. Rückzugsorte für heimliche Unternehmungen fanden wir auf staubigen Dachböden, in modrigen Schuppen oder dunklen Kellern. Die Mädchen liebten ihr Spiel mit fantasievollen Puppen, mit denen sie „heile Familie“ und „erste Hilfe“ übten, oder sie schwangen das

Chronik

24. Mai 1949

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland tritt in Kraft. Auch die elf westdeutschen Länder geben sich eine vorläufige Verfassung, die sich in Teilen an die Weimarer Reichsverfassung anlehnt.

15. September 1949

Konrad Adenauer wird mit nur einer Stimme Mehrheit zum ersten deutschen Bundeskanzler gewählt.

März 1950

Fast 200 000 Menschen flüchten aus der DDR in den Westen. Die Bundesregierung erschwert die Einwanderung, weil sie sich dem andauernden Zulauf nicht gewachsen fühlt.

1. Mai 1950

Die Lebensmittelrationierung wird aufgehoben. Noch zu Beginn des Jahres 1950 gerät der beginnende Wirtschaftsaufschwung ins Stocken, doch bald rauchen die Schornsteine, auch weil sich die Besatzungsaufgaben der Alliierten zu lockern beginnen.

Dezember 1950

Klein- und Kleinstwagen sind ganz groß im Kommen. Borgward bringt 1950 den Lloyd LP 300 auf den Markt, der schnell als Leukoplastbomber berühmt wird, ähnlich wie das ebenfalls erfolgreiche Goggomobil.

1. Januar 1951

Vorstellung der neuen deutschen Nationalhymne durch Bundespräsident Theodor Heuss.

31. Januar 1951

Es kommt zu den ersten Amnestien für Personen, die wegen ihrer Verstrickungen mit dem Nationalsozialismus verurteilt worden waren, wie z. B. für den Rüstungsmagnaten Krupp.

7. Juni 1951

Die Alliierten vollstrecken in Landsberg am Lech die letzten Todesurteile gegen Naziverbrecher.

14. September 1951

Die Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs beschließen in Washington, dass ein demokratisches Deutschland auf der Grundlage der Gleichberechtigung in eine europäische Gemeinschaft eingegliedert werden soll.



Der ganze Stolz: Das erste eigene Dreirad

Hüpfseil zum „Hopsen“ und „Durchlaufen“. An den Hauswänden spielten sie „Klatschball“, und in den Gartenlauben verwandelten sie sich mit Haarbändern und Blumenkränzen in Prinzessinnen, die mit Vorliebe bunte Ton- und Glas-
murmeln tauschten.

Die Jungen fühlten sich zu „schwierigeren“ Aufgaben berufen: Als Räuber und Polizei, schwarze und rote Ritter, Tarzan und Winnetou lernten sie die handfesten Herausforderungen des Lebens meistern. Beulen, Schürfwunden und blaue Flecken waren die ständigen Begleiterspurten unserer Kämpfe.

Das Spielzeug war dürrtig: Aus geschnitzten Haselnuss-Stecken,



Blechbüchsen, Drähten und Schnüren entstanden allerlei Waffen und Gerätschaften. Da es wenig zu kaufen gab und das Wenige zumeist unerschwinglich blieb, waren Erfindungsreichtum, praktisches Geschick und lebendige Einfallskraft gefragt: Seifenkisten, Roller, ja sogar die ersten Räder wurden aus vorgefundenen Teilen zusammengeschweißt, geschraubt und farbig bemalt. „Not macht erfinderisch“ war die Devise dieser Zeit.



Puppenküchen-Zauber

Die Imitation des Lebens

Das größte Glück dieser Kindheit war es vielleicht, dem Leben spielerisch durch eigene Fantasie auf die Spur kommen zu können. Die Puppenwelt der Mädchen war ein Spielfeld der familiären Lebensvorbilder: Sie zogen ihre Puppen mit Schnittbogen-Kleidern aus Papier an oder mit Stoffkleidern; in ihrer Miniaturwelt zwischen Puppenwagen und Puppenküche (auf dem mit Esbit-Kochern gekocht wurde), in Puppenstuben mit Möbeln, Küchengeräten, Geschirr und Putzeimer-

chen wurde gebacken und geschrubbt, eingekleidet und ins Bettchen gelegt. Sie setzten ihre Puppen aufs Töpfchen, puderten und wuschen sie mit Hingabe, feierten Familienfeste, gaben ihnen unentwegt Fläschchen und Bonbons und achteten im Übrigen streng auf die Einhaltung von Regeln.

Jungen durften die Väter spielen, die von der Arbeit nach Hause kamen, oder die hilfreichen Ärzte, die den kleinen Patienten die üblichen Kinderkrankheiten andichteten. Ansonsten waren die Spiel-Väter Kran- oder Lokomotivführer, gruben mit Baggern ganze Sandhaufen um, oder zogen mit Panzern in einen Krieg, dessen Anekdoten sie aus den Gesprächen der Erwachsenen abgelauscht hatten.

Mit dem Ranzen in die Schule des Lebens

Pack die Badehose ein

Im heißen Sommer 1952 verfällt ganz Deutschland ins Badefieber. Den Hit der Badesaison liefert die achtjährige Berliner Göre Cornelia Froboess mit dem Lied „Pack die Badehose ein“. Von Berlin bis zum Bodensee ist das übermütig-zuversichtliche Geträller von „Conni“ zu hören, die uns mit ihrem entschlossenen Witz aus der Seele singt: „Und dann nichts wie raus zum Wannsee!“ wird zur gesungenen oder gepfiffenen Kinderarie auf dem Weg zum Badespaß, auch wenn er nicht an einem Berliner See, sondern in irgendeinem Stadtbad, einem der zahllosen Weiher oder an einem Baggersee stattfindet. Das Getümmel auf den Liegewiesen und im Wasser gibt uns eine erste Ahnung von „des Volkes wahren Himmel“: Brausepulver und Landjäger mit Brot sind die Wegzehrung auf diesem Abenteuer in ein halb-amphibisches Dasein, die ersten Sonnenbrände, der wohltuende Duft

Chronik

24. Januar 1952

Das neue Mutterschutzgesetz tritt in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Es regelt für alle werdenden und stillenden Mütter, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, den Kündigungsschutz.

24. Juni 1952

Die erste „Bild“-Zeitung kommt an die Kioske. Als Erfolgsrezept gibt der Verleger Axel Springer die Parole aus: viele Bilder, aggressive Schlagzeilen und nur wenig Text.

16. Juni 1953

In Ostberlin gehen die Arbeiter auf die Straße, um gegen die Erhöhung der Arbeitsnormen zu demonstrieren. Einen Tag später hat sich daraus ein Aufstand entwickelt, der sich in der ganzen DDR entlädt. Dann walzen sowjetische Panzer den Aufstand nieder.

3. Juli 1953

In Wolfsburg rollt der 500 000. Nachkriegs-Volkswagen vom Band. Damit ist der „Käfer“ auf dem besten Weg, der erfolgreichste Wagen in der Geschichte des Automobils zu werden.

21. Januar 1954

In den USA läuft das erste atomar angetriebene U-Boot, die „Nautilus“, für etwa 40 Millionen Dollar erbaut, vom Stapel. 1958 unterfährt es die Eisdecke des Nordpols.

4. Juli 1954

In der Bundesrepublik bricht unglaublicher Jubel aus. Die bundesdeutsche Fußballnationalmannschaft schlägt im Endspiel der Fußballweltmeisterschaft die favorisierten Ungarn mit 3:2. Das „Wunder von Bern“ gilt bis heute als eines der einschneidendsten Ereignisse in der Geschichte der Bundesrepublik.

1. März 1955

Die Lufthansa hebt wieder ab. Nach zehnjähriger Unterbrechung nimmt das Unternehmen den planmäßigen Flugbetrieb wieder auf, mit Flügen innerhalb der Bundesrepublik sowie nach Paris, London, Madrid und New York.

6. Mai 1955

Die Bundesrepublik tritt der NATO bei. Im Gegenzug gründen die Ostblockstaaten den Warschauer Pakt, der auch die DDR einbezieht.

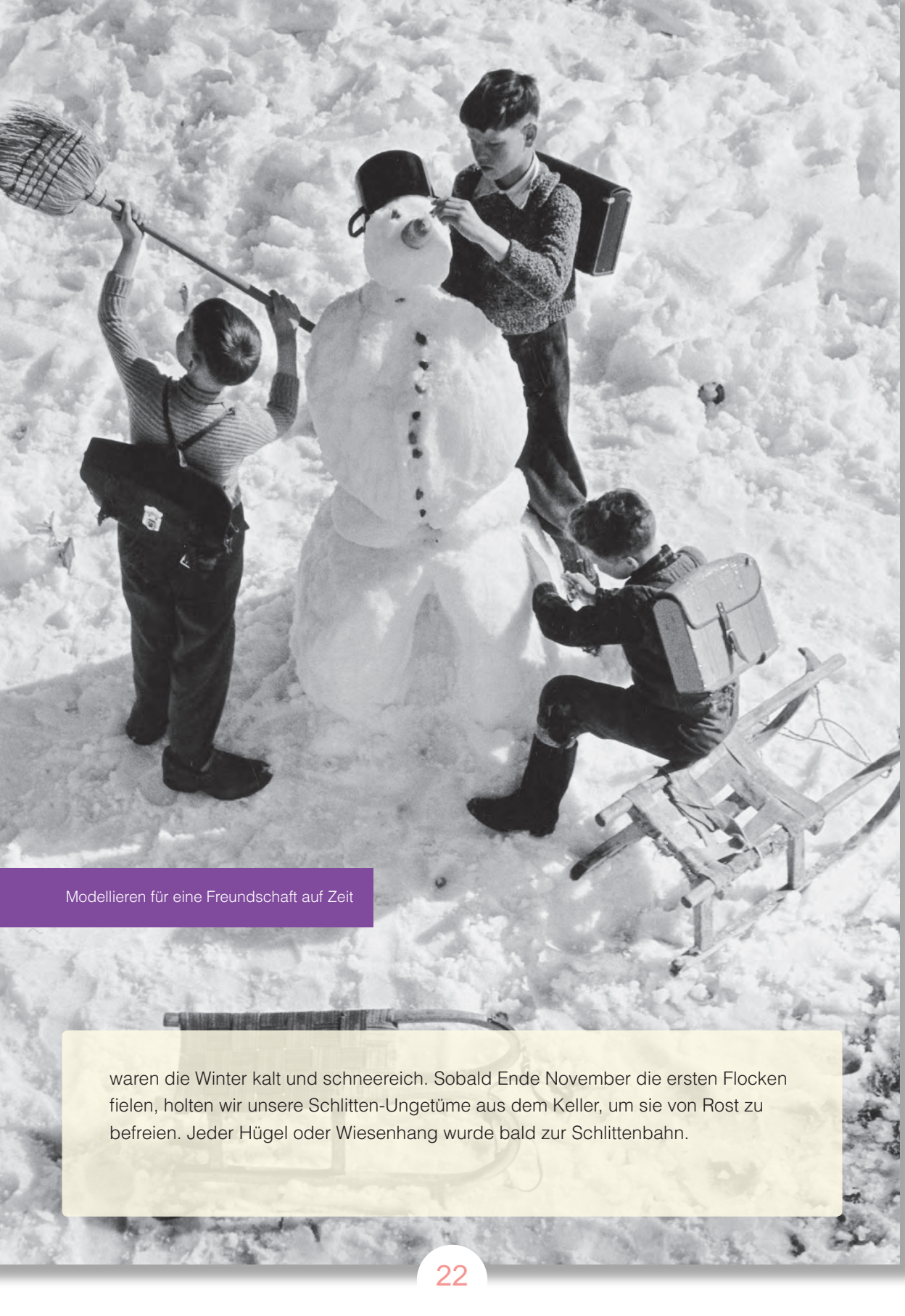


Aller Anfang ist kühl und nass

der Nivea-Creme, die unermüdlichen Ballspiele auf der Liegewiese und im brusthohen Wasser, die neugierigen Betrachtungen der nur wenig bekleideten Körper, das berauschende Wort „faulenzen“, mit dem die Erwachsenen einen Zustand andeuten, in dem sie zu völlig neuen Späßen aufgelegt scheinen, die selige Müdigkeit auf dem Nachhauseweg nach einem beim Baden verbrachten Nachmittag.

So wie die Sommer in unserer Erinnerung sonnig und heiß waren,





Modellieren für eine Freundschaft auf Zeit

waren die Winter kalt und schneereich. Sobald Ende November die ersten Flocken fielen, holten wir unsere Schlitten-Ungetüme aus dem Keller, um sie von Rost zu befreien. Jeder Hügel oder Wiesenhang wurde bald zur Schlittenbahn.

Die Welt aus dem Äther

Kaum ein Apparat aus dem sonst an Geräten so sparsamen Haushalt hat uns seit den Kindertagen mehr fasziniert als das Radio. Die Bedienung war lange Zeit allein den Erwachsenen vorbehalten. Vor allem die Väter hielten damit ihren Kontakt zu einer Welt, die seltsame Namen hatte, wie „Beromünster“, und wo durch Drehen an Knöpfen verzerrte und verwirrende Töne, Rauschen, abgerissene Satzketten und Musik ertönten, begleitet vom pulsierenden Leuchten des „Magischen Auges“.

Den Älteren gefielen neben Reportagen auch Nachrichten- und Schlagersendungen. Einigkeit herrschte vor allem bei Übertragungen von Sportveranstaltungen. Wohl keiner von denen, die bei jenem trüben Wetter im Juli 1954 am Radio saßen, als der Kommentator Herbert Zimmermann sein „... Rahn müsste schießen ... Rahn schießt ... Tooor!“ und wenig später „Aus ...! Aus ...! Deutschland ist Weltmeister ...!“ ins Wohnzimmer schrie, wird diese fast weihevollte Begeisterung vergessen, die der Radiokasten erzeugt hatte. Wir wussten nicht, wo Bern lag, wir wussten nicht, wie Puskas aussah, wie Sepp Herberger seine Spieler umarmte, aber das Radio schrieb all die Namen der Helden und der Orte ihrer Kämpfe unauslöschlich in unser Gedächtnis. Ähnlich nachdrücklich prägten sich nur noch die Schlager und Songs ein, die zu frühen Hits wurden, wie 1953 Kilima Hawaiians' „Es hängt ein Pferdehalfter an der Wand“.

Das Tor
zur Welt



1956- Vom Kind zum Jugendlichen 1959

Noch voller Erwartung: Die erste Knaben-Hauptschulklasse unserer Generation



Entscheidung fürs Leben: Volksschule oder Gymnasium

Die Normalform der Schulzeit bestand für die überwiegende Zahl der Kinder unserer Generation in einer achtjährigen Volksschul-Ausbildung. Die Aussicht, ins Gymnasium zu gehen, bestand nur für die wenigen, deren Eltern das entsprechende Schulgeld bezahlen konnten. Diesem Umstand war es zu verdanken, dass viele

Chronik

7. Juli 1956

Der Bundestag beschließt die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

1. Oktober 1956

Die „Tagesschau“ geht auf Sendung. Unter der Federführung des NDR soll die in Hamburg produzierte Nachrichtensendung den Zuschauer innerhalb einer Viertelstunde umfassend über das Weltgeschehen informieren.

4. November 1956

Der Ungarn-Aufstand wird von sowjetischen Panzern niedergewalzt. Mit dem Mut der Verzweiflung werfen sich die Angehörigen der ungarischen Armee den Sowjets entgegen, doch sie scheitern.

4. Oktober 1957

Mit einer Geschwindigkeit von 24 500 km/h umrundet der erste künstliche Erdsatellit „Sputnik I“ die Erde in 95 Minuten. Die Amerikaner sind geschockt über den Erfolg der Sowjets und beginnen mit der Intensivierung der Weltraumforschung.

19. April 1958

Die Angst vor der Atombewaffnung, die um die Osterzeit Hunderttausende auf die Straße treibt, führt zu dem bis dahin größten Protest in der Geschichte der Bundesrepublik. Zu dieser Zeit sind über 80 Prozent der Bundesbürger gegen atomare Waffen auf deutschem Boden.

1. Juli 1959

Die Bundesversammlung wählt Heinrich Lübke zum neuen Bundespräsidenten.

29. Juli 1959

Der Vater hat in Familienfragen nicht mehr unbedingt das letzte Wort. Das jedenfalls entscheidet das Bundesverfassungsgericht, das ein in dieser Hinsicht lautendes Gesetz von 1957 für verfassungswidrig erklärt.

22. Oktober 1959

Bernhard Wickis „Brücke“ wird zum Filmereignis des Jahres 1959. Ohne Heldenverehrung schildert der Schweizer Regisseur das Schicksal sieben jugendlicher Volkssturm-Soldaten, die zum Ende des Krieges bis auf einen sinnlos in den Tod geschickt werden.



Stellenweise im Unterricht unterfordert, war man zu allerhand Schabernack bereit

begabte Schüler trotz nachdrücklicher Empfehlung der Lehrer nach der vierten Klasse weiter in der Volksschule blieben, um so die schnellste Voraussetzung für eine künftige Berufsausbildung zu erhalten. Realschulen oder Mittelschulen gab es erst einige Jahre später, dieser Weg stand unserer Generation also nicht offen.

Die gerade mal eine Hand voll Auserwählten, deren Eltern sich fürs Gymnasium entschieden, hatten eine Aufnahmeprüfung zu bestehen, um in den erlauchten Kreis der Schülerelite aufgenommen zu werden. Sie waren dann entweder „humanistisch“ oder „naturwissenschaftlich“, lernten nun Latein, Griechisch und Französisch, höhere Mathematik und Physik.

Für alle Übrigen blieb eine Hauptschule, die damit begann, aus verschiedenen geschlechtlich gemischten Klassen eine neue, nun nach Geschlechtern getrennte zu bilden, deren Rangordnung erst einmal wieder hergestellt werden musste. Gleichzeitig begann jedoch die Phase unserer Schulzeit, die den meisten noch lange Zeit deutlich im Gedächtnis bleiben sollte.



Vom Mädchen zur Frau – vom Jungen zum Mann

Neue Sportbegeisterung: Öffnung des Horizonts

Während wir mit 14 in die achte und damit letzte Volksschulklasse eintraten, bewegte viele von uns ein Sportereignis, das wir dank des Fernsehens zum ersten Mal ganz unmittelbar erleben konnten: Die Olympischen Spiele 1960 in Squaw Valley, deren Eröffnungsfeier kein Geringerer als Walt Disney gestaltet hatte, und bei denen der Hinterzartener Georg Thoma Olympiasieger in der nordischen Kombination wurde.

Die unmittelbare Teilnahmemöglichkeit an solchen Ereignissen via Television schärfte unser Interesse auch an anderen Geschehnissen rund um den Globus. Der Abschuss des US-Aufklärungsflugzeugs U-2 durch die Sowjets schürte die Ängste vor einem dritten Weltkrieg. Gleichzeitig erfuhren wir von einer bespiello-

Chronik

17. März 1960

Auf dem Frankfurter Flughafen eröffnet die Deutsche Lufthansa die Direktfluglinie nach New York. Regelmäßige Flüge mit Düsenmaschinen in die USA werden im April 1960 aufgenommen.

12. April 1961

Gagarin fliegt als erster Mensch im Weltall an Bord seiner Raumkapsel Wostok; Gagarin erhielt dafür die Auszeichnung „Held der Sowjetunion“.

1. Juni 1961

In der Bundesrepublik wird die Antibabypille zugelassen, die es in den USA bereits seit 1960 gibt.

13. August 1961

In der Nacht zum 13. August 1961 riegeln Soldaten der NVA, der Volkspolizei und Kampfgruppeneinheiten in Berlin die Grenzen zu den Westsektoren ab. Ihnen folgen Bauarbeiter, die mit der Errichtung des „antifaschistischen Schutzwalls“ beginnen. Mit der Mauer ist nun die deutsch-deutsche Grenze betoniert.

16. Februar 1962

Im Februar 1962 brechen bei der großen Flut Hamburgs Deiche. Fast 80 000 Menschen müssen evakuiert werden, alleine in Hamburg finden 315 Menschen den Tod.

Juli 1962

Bundeskanzler Adenauer und der französische Staatspräsident Charles de Gaulle unterzeichnen einen Freundschaftsvertrag, der einen Schlussstrich unter anderthalb Jahrhunderte „Erbeindschaft“ zieht.

23. Juni 1963

Der Besuch des US-Präsidenten John F. Kennedy gerät zu einem Triumphzug. „Ich bin ein Berliner!“, der letzte Satz seiner berühmten Rede, die er auf dem Balkon des Schöneberger Rathauses hält, macht ihn zum charismatischen Helden.

22. November 1963

Der US-Präsident John F. Kennedy wird ermordet.

16. Februar 1964

Willy Brandt wird auf einem außerordentlichen Parteitag in Bad Godesberg zum neuen SPD-Vorsitzenden gewählt.



Armin Hary berührt als Erster die Schnur, die die Ziellinie markiert, und holt Gold

sen Welle, in der große Teile des afrikanischen Kontinents vor allem von der Kolonialmacht Frankreich unabhängig wurden. Kongo, Niger, Tschad, Senegal und viele andere erschienen zum ersten Mal auf unserer „inneren Weltkarte“ und weckten die Abenteuerlust auf Weltreisen.

Gleichzeitig verschärfte sich das Klima an der innerdeutschen Grenze. Und dies, obwohl die Deutschen der BRD und der DDR mit einer gemeinsamen Mannschaft bei den Olympischen Sommerspielen in Rom antraten. Auch wenn die US-Sprinterin Wilma Rudolph der erklärte Star der Frauen-Kurzstrecken war, auch wenn Cassius Marcel-



senen, dafür aber lediglich mit einem „Taschengeld“ abgespeist wurde. Mit den paar Mark waren keine Sprünge zu machen. Und so richteten sich unsere Träume von Freiheit und Lebensgenuss auf die Erwartungen des großen Geldes, das wir nach erfolgreicher Abschlussprüfung erhalten würden.

„Bonanza“ wurde zu einer unserer Lieblingsserien in den 60ern

Traumpaare und Traumrollen

Solange die eigene Lage nicht grundlegend zu ändern war, richteten wir unser Interesse auf andere, die den großen Sprung geschafft hatten. Traumpaare wie Marika Kilius und Hans-Jürgen Bäumler, die deutschen Meister im Paarlauf, gewannen einen Europa-meistertitel nach dem anderen, bis sie 1962 bei den Weltmeisterschaften stürzten. Zweimal gewannen sie Silber bei den Olympischen Spielen 1960 und als sie 1963 in Cortina Weltmeistergold holten, beherrschten sie längst die Klatschspalten.

Es war die Zeit, in der durch Illustrierte, Fernsehen und Film die Idole unserer Jugend kreiert wurden. Zu denen zählten Lawrence von Arabien ebenso wie Graf Berghe von Trips, der in Monza tödlich verunglückte, Pierre Brice als Winnetou und Lex Barker als Old Shatterhand ebenso wie Perry Rhodan, dessen Heft-Abenteuer wir verschlangen.

Zwar hielten uns die ARD-Serien (das ZDF ging erst 1963 auf Sendung) bis spät abends mit den US-Serien „Bonanza“ und „77 Sunset Strip“ oder die deutschen „Stahlnetz“-Folgen von Jürgen Roland regelmäßig vor dem Bildschirm gefangen.



John F. Kennedy bei seinem Besuch in Berlin mit dem Regierenden Bürgermeister Willy Brandt



Weltgeschichte am Bildschirm

Die unscharfen Fotos von der kubanischen Insel, die im Atlantik kreuzenden sowjetischen Frachtschiffe waren die ersten Beispiele medialer „Beweise“ für die Gefahr von Kriegen, die sich ebenso unvergesslich in unser Bewusstsein eingegraben haben wie die Rauchpilze der Atombomben-Tests. Mit der Kuba-Krise 1962, der Rede John F. Kennedys anlässlich seines Berlinbesuchs im Juni des darauffolgenden Jahres, in der er mit dem legendären Satz „Ich bin ein Berliner“ ein grandioses Solidaritätsbekenntnis ablegte, mit den Bildern aus Dallas, auf denen die brutale Ermordung eben dieses Präsidenten Schuss für Schuss miterlebt werden konnte (inzwischen auf den

Kanälen von ARD und ZDF) war die flimmernde Mattscheibe in unseren Wohnzimmern endgültig zum direkten Fenster in die Welt-Gegenwart geworden. Kein anderes Medium hat ähnlich nachhaltig die „Globalisierung“ unseres Bewusstseins bewirkt, zu einem Zeitpunkt, als noch niemand an diesen Begriff dachte.

Der dreiste Überfall der englischen Posträuber im selben Jahr, wie auch das tragische Grubenunglück in Lengede waren die tagesaktuelle Begleitmusik einer weit über unseren unmittelbaren Erfahrungshorizont hinausreichenden „Öffentlichkeit“, angesichts derer unsere bisherige Heimat zur „Provinz“ schrumpfte.

„Straßenfeger“

Bis zu 25 Millionen Deutsche verfolgten 1961 die Ausstrahlungen der sechs Krimi-Folgen von Francis Durbridges „Das Halstuch“. Die Straßen waren leergefegt wie bei einem Fußball-Endspiel. Keine Veranstaltung hatte eine Chance gegen das





Zwischen Abschlussball und Rock 'n' Roll

Anpassung oder Rebellion

Mit 16 steckten wir mitten in der Lehrlingsausbildung, hatten die täglichen Anforderungen an Disziplin und Pünktlichkeit klaglos zu erfüllen, mussten uns „Faulenzer“ und „Taugenichtse“ nennen lassen, wenn wir mal auf dem Klo eine Zigarette rauchten, um dem Drill zu entgehen. Die Eltern, vornehmlich die Väter, erwarteten weiterhin Unterwürfigkeit und drangsalierten uns mit kleinlichen Ausgeh-Verordnungen. Das bisschen Freiheit, das wir aus Kindertagen kannten, wurde uns mit Nachdruck wieder ausgetrieben. Ordnung, Anstand und Sauberkeit galten als Garanten des zukünftigen Erfolgs in einer Gesellschaft, die mit ihren Institutionen und deren Vertretern eine verknöcherte, verstaubte Mentalität vertraten. Das Leben, wie wir es uns erträumten, schienen die zu fürchten und zu hassen. Wir hatten zu schweigen, wenn die Erwachsenen redeten, wir hatten zu essen, was auf den Tisch kam, aufrecht zu sitzen, unser Kostgeld abzugeben und für all das auch

noch Dankbarkeit zu zeigen. Nie war uns öfter zum Heulen zumute als in dieser Zeit der Ohnmacht. Aber aus dieser Ohnmachtserfahrung wuchs auch die abgrundtiefe Gewissheit, dass wir es anders machen würden, wenn unsere Zeit gekommen war.

Noch hielten uns die eingefahrenen Muster in Bann: Wenn wir am Samstag ausgingen, trugen wir „anständige“ Klamotten. Nylonhemd mit schmalen Schlips galt immer noch als angemessen. Die Mädchen, die noch ihren „Knicks“ machten wie wir unsere leichte Verbeugung, trugen geblünte Kleider, die zentimetergenau das Knie bedeckten. Manche erlaubten sich schon die „Bubi-Frisur“ (ein kürzerer Haarschnitt mit adretten Löckchen). Unsere Hosen wurden mit Hosenträgern hochgezogen, und die jungen Damen waren wie in Rüstungen verpackt: Hüfthalter, Strumpfhalter, steife BHs und knisternde Unterröcke.

Wir waren 17-jährige Insekten im Stadium der Verpuppung, und der Sehnsuchts-ton, der unsere Metamorphose einleiten sollte, drang aus der Musikbox: Twist, der erste Tanz, bei dem man sich (noch) nicht berührte. Eher eine gymnastische Übung, war dieses Hüft- und Armschwingen mit seinen simplen Rhythmen die pure Aufforderung zum stummen Dialog zwischen den Körpern. Was den Erwachsenen zutiefst missfiel. Doch der Twist aus den USA war nur ein harmloser Verschnitt der Mutter aller damaligen Tänze: des Rock 'n' Roll. Chubby Checker hatte mit seinem „Let's twist again“ 1962 dem von den Erwachsenen als „ordinär“ empfundenen Hüftschwung Elvis Presleys noch mal zu einer etwas artigeren Form verhelfen wollen. Und die „Swinging Sixties“ machten auch vor der Provinz nicht halt. Doch da rollte im Hintergrund schon eine Welle aus Großbritannien über den Kanal heran, die alles Bisherige hinwegfegen sollte: der Beat.

Kleider machen Leute

Mit Coca-Cola und Rock 'n' Roll importierten wir auch alle übrigen populären Trends, die aus den USA herüberschwappten, kurze Zeit für Furore sorgten und wenig später auch in der Bundesrepublik als akzeptabel galten. So langsam waren wir nicht mehr allein vom Geschmack unserer Mütter dominiert, sondern durften mehr und mehr mitentscheiden bei der Auswahl unseres „Outfits“. Es galten nicht mehr allein funktionale Biederkeit und Haltbarkeit, sondern endlich auch „trendige“ Schnitte und Materialien. Zudem hatte der Massenkonsum die Preise gesenkt, und





Von Kopf bis Fuß im Trend der Zeit

in den Kaufhäusern lieferte man sich bei Schlussverkäufen wahre Kaufschlachten. Synthetics zu Billigstpreisen überschwemmten den Markt, Nyltesthesmen und Schlabberpullis aus Polyacryl galten als neuester Schrei. Endlich war die Zeit vorbei, in der gestopfte und geflickte Kleider von älteren Geschwistern „aufgetragen“ werden mussten und einen als „minderbemittelt“ klassifizierten. Mädchen in blankgescheuerten Latexhosen, Jungen in engen Cordhosen und Jeans trällerten Cliff Richards „Rote Lippen soll man küssen“, und die Mädchen taten alles, um ihre Schmollmünder wirkungsvoll zu schminken, sich mit Lidstrichen dunkle Augen zu maskieren und ihre alten Zöpfe abzuschneiden. Bei den Jungmännern waren „Messerschnitt“-Frisuren

und Nietenhosen angesagt. Es kam schon mal vor, dass sich Mädchen auf dem Weg ins Eiscafé vom biedereren Gretchen in einen Vamp verwandelten und als Erstes Gittes „Ich will 'nen Cowboy als Mann“ auf der Musikbox drückten.

Ausbruchsversuche: Auf dem Moped zum Eissalon

NSU Quickly hieß die Motorisierungsoffensive, mit der sich die Väter schon in den 50er-Jahren den Traum von Beweglichkeit erfüllten, wenn es zum Kleinwagen noch nicht gereicht hatte. Das Moped war nicht nur für die Fahrt zum Arbeitsplatz, sondern auch für Urlaubsfahrten zu zweit geeignet. Der Traum unserer Generation,

Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1946 – das bedeutete geboren in einer Zeit, die geprägt war vom Ärmelhochkrepeln und Anpacken, von Improvisation und Genügsamkeit. Straßen, Höfe und Hütten waren die Schauplätze unserer Kindheit. Wir freuten uns über eine Puppe, ein Wiking-Auto oder ein gebrauchtes Fahrrad. Wir saßen staunend vor dem ersten Fernsehgerät, und wir bewunderten die schnittigen Autos auf den Straßen. Später begeisterten wir uns für Elvis und den Rock 'n' Roll und schlürftten dazu Coca-Cola. Von der ersten Auslandsreise träumten wir noch.

Wir
vom
Jahrgang

1946

Peter RENZ, selbst Jahrgang 1946, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3046-1



9 783831 330461

€ 12,90 (D)